

Thurgauer Zeitung

thurgauerzeitung.ch



Uber-Start im Thurgau
Taxi-Chef Patrick Haas will es mit neuer App Uber gleich-tun. **Schauplatz Ostschweiz**

Russland spielt auf Zeit
US-Waffenstillstandsangebot erwischt Wladimir Putin auf falschem Fuss. **Ausland**

SVP mit Hanspeter Gubler
Amtierender Frauenfelder Gemeinderatspräsident will in den Stadtrat. **Frauenfeld**

Mubea: Stellenabbau beendet Krise nicht

Industrie Die Hoffnung, der Stellenabbau bei der Arboner Mubea könnte milde ausfallen, hat sich nach Ende des Konsultationsverfahrens nicht erfüllt. Die Wirtschaftslage hat sich eher noch verschlechtert, sagt das Unternehmen – ohne eine Trendwende sei der ganze Standort bedroht. (ken) **Oberthurgau**

Salzkorn

«Wir sind die beste Regierung, die Amerika je hatte. Aber viele sagen, wir gingen planlos vor – Bullshit! Wir haben einen wunderbaren Plan für nächste Woche: Am Dienstagabend werden alle mexikanischen Gärtner ausgeschafft, die nicht bis fünf auf den Bäumen sind. Am Donnerstagmorgen werden sie als Köche in Trump-Hotels wieder eingestellt. Montags von 15 bis 17 Uhr helfen wir der Ukraine. Dienstags von 11 bis 13 Uhr den Russen. Bei einem Angriff auf einen Nato-Staat am Mittwoch helfen wir. Am Donnerstag nicht. Von dienstags 14 Uhr bis donnerstags 11 Uhr morgens gelten Einfuhrzölle von 25 Prozent auf kanadische Ananas, ab Donnerstag 11 Uhr gelten sie auch auf Ahornsirup und Stahl. Schweizer Schokolade, die bei einem Geschmackstest besser abschneidet als Hershey's, wird mit einem Strafzoll von 50 Prozent belegt – unfairer Handel! Der Zoll wird ausgesetzt, wenn die Schweiz 500 Tonnen Hershey's importiert – ein grossartiger Deal! Damit wäre wohl alles klar, alle Angaben ohne Gewähr. Euer Donald Trump.» ken

Die Post erwägt weitere Erhöhungen der Preise

Der Staatskonzern legt zu. Gleichzeitig will er mehr Freiheiten beim Geschäft und beim Porto.

Florence Vuichard

Das «Warnzeichen», wie Post-Präsident Christian Levrat es nennt, kommt aus Dänemark. Dort hat die Post angekündigt, die Briefzustellung per Ende 2025 ganz einzustellen. «Wir wollen keine dänischen Verhältnisse», doppelte Post-Chef Roberto Cirillo gestern nach, anlässlich der Präsentation der neuesten Geschäftszahlen. Doch damit es nicht so weit kommt, müsse die Post ihren eingeschlagenen Reformweg weitergehen dürfen. Und dafür braucht sie von der Politik mehr Freiheiten. Denn in der Logik der Konzernspitze ist nur eine eigenwirtschaftliche Post eine gesunde Post.

Die Post hat in ihrer Strategie hierfür «drei Hebel» identifiziert: Wachstum, Effizienzverbesserungen sowie «Preismassnahmen». Vor allem Letztere zahlen sich aus: Die Preiserhöhungen für A- und B-Post-Briefe sowie für Priority- und Economy-Pakete per Anfang 2024 haben die Rechnung im Kerngeschäft massiv verbessert – trotz Rückgängen bei der Brief- und Paketmenge. Es war nach 2022 die zweite Preiserhöhung in-ner kürzer Zeit. Und es wird nicht die letzte sein. «Die Preise müssen laufend immer wieder überprüft werden», betont Cirillo. Im Raum steht eine Preiserhöhung von 10 Rappen. Einen konkreten Plan legte der Post-Chef allerdings nicht vor. **Schwerpunkt**

Abschied vom «Patron der Ostschweiz»



Einer der landesweit bekanntesten Rheintaler ist nicht mehr: Edgar Oehler, Unternehmer und CVP-Politiker, verstarb 83-jährig an Alzheimer. Als Patron sponserte er auch den FC St. Gallen, samt Stadionname «AFG Arena». **Ostschweiz**
Bild: Emanuel Freudiger (Arbon, 29. Oktober 2010)

Gemeinde bezahlt Kosten für Arztuche

Aadorf Ab April wird ein neuer Hausarzt die Praxis Untermos in Aadorf unterstützen. Die Suche hat lange gedauert, und die Kosten belaufen sich auf rund 45'000 Franken. Bei dem Betrag handelt es sich um die Kosten eines Ärztemittlungsbüros. Die Kosten für eine erfolgreiche Vermittlung seien mit einem Viertel des Jahresgehalts marktüblich. Die Sicherstellung der medizinischen Gesundheitsversorgung ist eigentlich keine Aufgabe der Gemeinde. Dennoch hat sich der Gemeinderat nun bereit erklärt, die Kosten zu übernehmen, doch das ist an Bedingungen geknüpft. (fra) **Hinterthurgau**

Verspätete Zeitungen und fehlerhafter Druck

Panne In der gestrigen Printausgabe dieser Zeitung ist es zu erheblichen Fehlern gekommen. Wegen eines technischen Problems in der Druckerei in St. Gallen konnten die einzelnen Ausgaben teilweise nicht korrekt produziert werden. Statt des jeweiligen Lokalteils wurde jener der St. Galler Ausgabe gedruckt. Zusätzlich kam es bei der Zustellung zu Verzögerungen, weshalb einige Abonnentinnen und Abonnenten ihre Zeitung nicht wie gewohnt früh am Morgen erhalten haben. Wir entschuldigen uns für diese Probleme und danken für Ihr Verständnis und Ihre Treue. (red)

ANZEIGE

Gesucht in der Region Bauland (auch Abbruchobjekt)
Kontaktieren Sie uns. Wir garantieren Ihnen eine unkomplizierte sowie transparente Kaufabwicklung.

Vetter AG · Lommis
Urs Vetter · 079 420 20 62
urs.vetter@vetter.ch

9 771660 292005	5 0013	Inhalt	Börse	13	Ostevent	14	Traueranzeigen	16	Leserservice:	058 200 55 55	Redaktion:	052 728 32 32	E-Mail:	redaktion@thurgauerzeitung.ch
		Immobilien	10	Wetter	13	Denksport	15	TV und Radio	30	Inserate:	052 728 32 16	E-Mail:	inserate@thurgauerzeitung@chmedia.ch	

ANZEIGE

bis **50%** Rabatt und mehr*

Total-Ausverkauf

Filiale Rickenbach - alles muss raus
ständig Waren-Nachschub vom Aussenlager

Rickenbach, Breitestr. 5, Mo-Fr 10-18.30 Uhr, Sa 9-17 Uhr

Jetzt noch mehr Rabatt
Wir schliessen am 28. März

"... das märki mir!"

möbel märki

Sogar der Stadtpräsident schaltet sich ein

Für den frei werdenden Sitz im Bischofszeller Stadtrat stellen sich Michaela Eugster (Mitte) und Pascal Mächler (SP) zur Wahl.

Georg Stelzner

Die Aula des Schulhauses Bruggfeld ist am Mittwochabend Schauplatz eines Wahlpodiums. Eine Ersatzwahl ist nötig, weil sich Jorim Schäfer (GLP) aus persönlichen Gründen vor Ablauf der Legislatur aus dem Stadtrat zurückzieht. Um seine Nachfolge bewerben sich Michaela Eugster (41 Jahre, diplomierte Pflegefachfrau, Mitte) und Pascal Mächler (49 Jahre, Leiter der kantonalen Fachstelle für Kinder-, Jugend- und Familienfragen, SP).

Im aktuellen Mitteilungsblatt der Stadt Bischofszell sind die beiden Kandidierenden lächelnd Schulter an Schulter zu sehen. Wird es auch während des von der St. Galler Journalistin Martina Brassel moderierten Podiums so amikal zu- und hergehen?

Die Veranstaltung beginnt mit der üblichen Vorstellung des privaten und beruflichen Werdegangs sowie der Frage nach den Gründen für die Kandidatur. Michaela Eugster («Politik ist in unserer Familie immer ein Thema») sieht die Chance, sich als Stadträtin noch besser für Bischofszell einsetzen zu können, und Pascal Mächler («Ich will nicht mehr weg von hier») betont seine grosse Identifikation mit der Rosenstadt.

Er macht Wahlkampf, sie nicht

Einig sind sich die beiden, dass sie im Falle einer Wahl in anderen Bereichen kürzertreten müssten. Beide setzen sich auf verschiedenen Gebieten ehrenamtlich ein, so etwa gemeinsam im OK des Bischofszeller Kinderfests. Während Mächler einen klassischen Wahlkampf mit Flyern (Slogan: «Mächler macht's») und Besuchen bei Vereinen bestreitet, sieht Eugster davon ab. Ihre bisherigen



Der 49-jährige Pascal Mächler kandidiert für die SP für den Bischofszeller Stadtrat. Bild: Michel Canonica

Verpflichtungen würden sie absorbieren, erklärt sie. Sie wolle authentisch bleiben und weitermachen wie bisher.

Martina Brassel sieht davon ab, die Kandidierenden aufs Glatteis zu führen, stellt aber doch Fragen, bei deren Beantwortung es unumgänglich ist, Farbe zu bekennen. So steht Eugster hinter dem Entscheid des Stadtrates, den Frühlingmarkt nicht mehr durchzuführen. «Ein Markt muss selbsttragend sein», argumentiert sie und gibt zu bedenken, dass diese Veranstaltung jeweils in die Ferienzeiten fallen sei.

Mächler empfindet den Verzicht als Verlust: «Der Frühlingmarkt wird fehlen, er war auch ein Begegnungsort.» Die

Moderatorin greift auch die Themen Umgang mit Kritik und Kommunikation auf. Die Mittekandidatin stellt fest, dass es nicht möglich sei, es allen recht zu machen. Sie plädiert aber für eine weitgehende Partizipation der Bevölkerung. Für den SP-Kandidaten ist der digitale Weg zwar die Methode der Zukunft, man dürfe die analogen Kanäle aber nicht gänzlich abschaffen.

Einbürgerungsstreit spaltet die Meinungen

Nicht unerwartet kommt der Steuerfuss aufs Tapet, der im Thurgau nur in zwei anderen Gemeinden höher ist als in Bischofszell. Eugster vertritt die Meinung, dass eine Anhebung die Attraktivität von



Kandidatin Michaela Eugster, 41-jährig, will für die Mitte in den Stadtrat Bischofszell einziehen. Bild: Michel Canonica

Bischofszell schmälern würde. Sie gäbe, ohne näher darauf einzugehen, anderen Massnahmen den Vorzug. Mächler sähe in der Reduzierung der Ausgaben und in der Zusammenarbeit mit Nachbargemeinden ein probates Mittel zur Entschärfung der Situation.

Propos Kooperation: Dass sich die Feuerwehren von Bischofszell und Hauptwil-Gotthaus zusammenschliessen wollen, befürworten beide Kandidierenden. Identische Standpunkte vertreten Eugster und Mächler auch bezüglich Tempo 30 auf der Grabenstrasse und hinsichtlich der Sanierung des Bahnhofplatzes. Beides wird von ihnen gutgeheissen. Auch im heutigen Ausländeranteil in

Bischofszell vermögen sie kein Problem zu erkennen.

Auf die Frage, wie sich ihr Wohnort weiterentwickeln solle, antwortet Mächler, dass sich Bischofszell als familienfreundliche Stadt mit einer entsprechenden Infrastruktur und attraktiven Angeboten positionieren müsse. Eugster verweist auf die demografische Entwicklung, die durch einen steigenden Anteil an Senioren gekennzeichnet sei. Auch für diese Bevölkerungsgruppe müssten Wohnungen zur Verfügung gestellt werden, betont sie. Einmal sehen sich die Kandidierenden von der Moderatorin dann doch herausgefordert: Martina Brassel fragt, ob die Weigerung des Grossen Rates, einen Syrer einzubür-

gern, richtig gewesen sei: Eugster sagt Ja, Mächler sagt Nein.

Stadtpräsident macht Bahnhof zum Thema

In der Diskussionsrunde ergreift auch Stadtpräsident Thomas Weingart das Wort. Er möchte von den Kandidierenden wissen, was sie zur Situation am Bahnhof Bischofszell Stadt sagen, der zusehends zu einem sozialen Brennpunkt wird. Mächler meint, dass dieses Problem nur im Dialog mit den involvierten Menschen zu lösen sei. Ausserdem hofft er, dass die Neugestaltung des Bahnhofplatzes die Situation verbessern wird.

Im Gegensatz zu ihrem Mitbewerber hat Eugster schon selbst unangenehme Erfahrungen am Bahnhof gemacht. Sie ist nicht gegen einen Dialog, um das Ärgernis in den Griff zu bekommen, verweist aber auf die Notwendigkeit von Regeln, die eingehalten werden müssten.

Ob die anwesenden Leute nach dem 75-minütigen Podium klüger sind, bleibe dahingestellt. Die Positionen der beiden Kandidierenden unterscheiden sich bis auf wenige Ausnahmen nur graduell. Immerhin ist nun bekannt, dass Michaela Eugster und Pascal Mächler ein Rockkonzert einem Opernbesuch vorziehen, dass sie lieber Bahn als Bus fahren und die Berge als Ausflugsziel bevorzugen. Dass beide mit ihrer Familie auch im selben Quartier wohnen, passt ins Bild.

Beit den Stimmberechtigten am Ende vielleicht gar nur die Frage, ob ein zweiter Sozialdemokrat in den Stadtrat einziehen soll oder ob man den Frauenanteil (von zwei auf drei) und die Präsenz der Mitte (ebenfalls von zwei auf drei) vergrössern möchte. Zur Urne gerufen werden die Wählerinnen und Wähler am 18. Mai.

130 Stellen weg – Probleme bleiben

Bei der Mubea Präzisionsstahlrohr AG in Arbon werden die ersten 15 Kündigungen schon im April gesprochen – 130 werden es am Ende sein.

KasparENZ

Zwischen 100 und 130 von 280 Stellen sollten beim Arboner Autozulieferer Mubea abgebaut werden. Die Hoffnung, dass der Abbau eher am unteren Rand dieser Spannweite bleibt, hat sich nach dem Ende des Konsultationsverfahrens zerschlagen: 130 Stellen fallen weg, wie die Mubea erklärt. Die ersten 15 Kündigungen werden schon im April ausgesprochen, weit mehr sollen in den Sommermonaten folgen. «Es tut allen weh, es war eine grosse Betroffenheit», beschreibt Mubea-Sprecher Sven Bradke die Stimmung an der Information der Mitarbeitenden.

Vorschläge bringen keine nachhaltige Besserung

Die Arboner Tochter der deutschen Mubea beliefert mit ihren Stahlrohren vornehmlich die

Autoindustrie. Und die steckt in einer Krise. Im Lauf des Konsultationsverfahrens schlug die Belegschaft deshalb auch eine Neuausrichtung vor – weg von der Autobranche hin zu neuen Märkten, beispielsweise der Rüstungsindustrie, sagt Bradke. Ein Vorschlag, der gehört wurde, sagt er. «In einer so kurzen Zeit ist das allerdings kaum zu bewerkstelligen.» Nach einer Prüfung habe sich ergeben, dass keiner der 13 Vorschläge die Lage des Unternehmens nachhaltig verbessert hätte.

Gleichzeitig wurde auch die Marktlage nicht besser. «Ein Ende des Tunnels ist nicht in Sicht», sagt Bradke. Aus der Autoindustrie bleiben die Nachrichten schlecht, nun zeichne sich ein Handelskrieg ab. «Von einem Zollkrieg sind immer alle betroffen – von den Lieferanten, die weniger absetzen bis zu den

Konsumenten, für die alles teurer wird.» Hinzu komme die gestiegene Unsicherheit. «Die Bestellungen steigen in dieser Situation nicht.» Dem stimmt auch Unia-Regionalleiterin

Anke Gähme zu. «Nach den wirtschaftspolitischen Umwälzungen der letzten Wochen war nicht damit zu rechnen, dass sich das zum Guten wendet», sagt die Gewerkschafterin. Der

Unternehmensleitung stellt sie ein gutes Zeugnis aus. «Es ging alles sauber und fair vonstatten», sagt sie. «Das Resultat ist aber alles andere als schön.» Mit dem Abbau ist die Krise aller-

dings noch nicht ausgestanden. Die Mubea werde alles tun, um die Auslastung so hoch wie möglich zu halten. Doch «wenn sich die Situation in absehbarer Zeit nicht grundlegend verbessert, dürfte es schwierig werden, die Produktion am Standort aufrechtzuerhalten», heisst es in der Mitteilung.

Nun werde die Geschäftsleitung mit der Personalkommission einen angemessenen Sozialplan ausarbeiten. Dieser soll vorliegen, wenn die ersten Kündigungen ausgesprochen werden, sagt Gähme. Von Job-Coaching bis Vorruhestand werde nun alles geprüft. «Am meisten Unterstützung sollen diejenigen bekommen, die es auf dem Arbeitsmarkt am schwersten haben.» Wie das Unternehmen mitteilt, werde das Amt für Wirtschaft und Arbeit die Stellensuche unterstützen.



Am Standort der Mubea in Arbon werden bis zu 130 Mitarbeiter entlassen.

Bild: Manuel Nagel